

Schwäbische Zeitung

Erscheint am Dienstag und Freitag. — Monatsbezugspreis RM. 1.70 samt Beförderungsgeld und Trägergeld, durch die Post: RM. 1.60 zuzüglich RM. 0.24 Post-Zustellgebühr. — Anzeigenpreise für den lokalen und allgemeinen Teil nach Preistarif vom 1. März 1946 — Adresse: Schwäbische Zeitung, Leutkirch, Poststr. 23, Tel. 212. — Geschäftsstelle Rottweil, Waldtorstr. 4, Tel. 322. — Verlagspostamt Friedrichshafen a. B. Rottweil/Schwenningen Sohrnberg/Oberndorf/Horb 3 Calw/Friedrichshafen

Freitag, den 3. Oktober 1947

ORGAN DER CHRISTLICH-DEMOKRATISCHEN UNION

Nr. 79 / Jahrgang 3 / Preis 20 Pfg.

Innenpolitisches Zwischenspiel

Truman weicht der Verantwortung aus

Washington. — Präsident Truman kündigte nach einer Konferenz mit leitenden Kongreßmitgliedern und den Ministern seiner Regierung an, daß der Bewilligungsausschuß und der außenpolitische Ausschuß des Kongresses so bald wie möglich zusammentreten würden, um den Plan der Europa-Hilfe zu beraten. Sie würden zu entscheiden haben, ob der Kongreß zu einer Sondersitzung einberufen werden solle. Westeuropa benötige bis zum 1. Dezember Hilfe, da dann die Geldmittel der UNRRA (es sind 300 Millionen Dollar) erschöpft sein würden. Eaton, der Vorsitzende des Außenausschusses des Repräsentantenhauses, sagte nachher, die Sondersitzung sei unbedingt notwendig und der Kongreß sollte am 1. Dezember zusammengerufen werden. Vandenberg meinte, im November würden die Vorschläge für die Soforthilfe an Europa nicht ausgearbeitet sein.

Auf der anschließenden Pressekonferenz sagte Präsident Truman, es müsse ein Weg gefunden werden, der Frankreich und Italien den kommenden Winter als freie und unabhängige Nationen überleben lasse. Das wäre ohne eine vorherige Entscheidung des Kongresses nicht möglich, da keine der bestehenden Regierungsinstitutionen in der Lage wäre, den beiden Ländern über einen ganz beschränkten Umfang hinaus und auf mehr als wenige Wochen, also bis etwa Ende Dezember, wirksam zu helfen. Die Kredite, die sie brauchten, gingen weit über den Rahmen der Beträge hinaus, die der Regierung zur Zeit zur Verfügung stünden. Wirkliche Hilfe könnte nur vom Kongreß kommen. Für Frankreich, Italien und Oesterreich würden etwa 580 Millionen Dollar gebraucht.

Auf den beiden großen New Yorker Blättern äußern sich enttäuscht über die Mittellungen Trumans. Er habe beschlossen, sich nicht vom Fleck zu rühren und auf ein Wunder zu warten, das ihm eine Entscheidung erspare, die sein politisches Ansehen schädigen könnte, schreibt die „New York Times“, die

der Partei nahesteht, der der Herald Tribune angehört. Die „New York Herald Tribune“ spricht von einem neuen Versuch, der Verantwortung aus dem Wege zu gehen. Ein „Kosmos“-Bericht aus Paris verzeichnet die dortige Enttäuschung. Man wolle indessen die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß wenigstens bescheidene Hilfe gewährt werden könne.

Der amerikanische Botschafter in Moskau, Bedell Smith, hat gegen einen Artikel des sowjetischen Autors Gorbатов protestiert, in dem Truman mit Hitler verglichen worden war. Selbst Goebbels sei in der Verunglimpfung gegnerischer Politiker niemals so tief herabgestiegen. Wenn der Artikel Gorbатов die Meinung der Sowjetregierung nicht wiedergebe, so verlange der Botschafter, daß der Krenel gegen den Artikel Stellung nehme. Würde der Artikel von der sowjetischen Staatsführung gebilligt, so wüsche der Botschafter eine Erklärung in diesem Sinne. Molotow antwortete lediglich, daß die Sowjetunion keine Verantwortung für den Artikel Gorbатов übernehmen könne. In Washington wird diese Antwort als unzureichend angesehen. Eine weitere unfreundliche Handlung muß darin erblickt werden, daß den Mitgliedern des Haushaltsausschusses des Senats, die zur Zeit Europa bereisen, das Einreisevisum in die Sowjetunion verweigert worden ist, obwohl als Grund nur ein Besuch in der amerikanischen Botschaft in Moskau genannt war. Der Vorsitzende des Ausschusses sagte dazu, die Weigerung der Sowjetunion zeige diese „wieder einmal in ihrem wahren Lichte“.

Nachrichten, daß sich die Sowjetunion bereits einverstanden mit den neuen Terminen für die Konferenzen der vier Außenminister und ihrer Stellvertreter im November erklärt habe, wird in London widersprochen. Fest steht bisher nur, daß die Konferenz der stellvertretenden Außenminister, die sich mit den italienischen Kolonien befassen soll, am Freitag im Lancaster House in London zusammentritt.

Die Ernährung im kommenden Winter

Dr. F. Tübingen. — Staatspräsident Bock verlas bei der Eröffnung der neuen Landtagsperiode am Dienstag eine Regierungserklärung über die Ernährungslage und die Aussichten für den kommenden Winter. Die Ernährung sei auf der Grundlage von Notationen gesichert. Anlaß zur Unruhe sei nicht vorhanden. An Brot könne den Normalverbrauchern in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 30. November täglich 200 Gramm zugeteilt werden. Zusätzlich in Aussicht genommen seien für einen Kreis von 160 000 bis 180 000 aus gewerblichen Betrieben weitere 50 Gramm Brot. Der Maisbeimischungssatz werde erheblich herabgesetzt. Im Oktober und in den letzten Monaten würden 300 Gramm Maismehl ausgegeben. 250 Gramm Teigwaren monatlich, in Städten mit über 20 000 Einwohner 500 Gramm seien bis Ende Dezember gesichert. Eine einheitliche Erhöhung dieser Rationssätze werde für die gesamte Bevölkerung angestrebt. Hafernährmittel seien für die nächsten Monate vorhanden und monatlich könnten 400 Gramm Hülsenfrüchte ausgegeben werden, wenn die eigene Ernte den gestellten Erwartungen entspreche. Für die 24 Sonderstädte in Südwürttemberg seien 180 Kilo, für die übrigen Versorger 150 Kilo Kartoffeln zum Einkellern vorgesehen. Die Einkellerrung müsse bis spätestens 1. Dezember abgeschlossen sein. Die Voraussetzungen für die monatliche Ausgabe von 450 Gramm Fleisch seien vorhanden. Das Fleisch von Großvieh, das wegen Futtermangels geschlachtet werden müsse, werde konserviert und später ausgegeben. Die bisherige Ration von 320 Gramm Fett könne infolge der Dürre nicht beibehalten werden. Für alle Fälle aber sollten 150 Gramm Fett verteilt werden. Anstelle von weiteren 100 Gramm Fett würden in den nächsten zwei Monaten 250 Gramm Schweinefleisch ausgegeben. Als weiterer Ersatz komme Oel in Frage. Mit Zucker könnten Personen über 18 Jahren in diesem Winter nicht mehr rechnen. Die eigene Ernte reiche nicht einmal zur Deckung eines halben Monatsbedarfs aus und der Import stoße infolge der Zuckerknappheit in aller Welt auf Schwierigkeiten. Die Militärregierung versuche jedoch, Zucker für die deutsche Bevölkerung zu beschaffen. Als sicher könne angenommen werden, daß im Laufe des Winters zweimal Fische verteilt werden. Vollmilch sei für Erwachsene nicht vorgesehen. Kinder und Kranke erhalten dieselbe Zuteilung wie bisher. Ob künftig die bisherigen Mengen an Magermilch ausgegeben werden, lasse sich noch nicht übersehen. Käse werde in gleicher Menge wie bisher, 125 Gramm monatlich, an die Normalverbraucher verteilt. An Eiern seien im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 35 Stück je Kopf

ausgegeben worden. Württemberg-Hohenzollern stehe damit an der Spitze aller deutschen Länder. Man könne damit rechnen, daß im Jahr 1947/48 diese Stückzahl beibehalten werde. Der Ausfall an Wintergemüse werde durch Obst ausgeglichen. Kaffeersatz und Suppen würden ohne Schwierigkeiten beschafft werden können. Staatspräsident Bock wies dann auf die Schwierigkeiten des Transportwesens hin. Er appellierte an alle Beamten und Bauern, mitzuwirken, daß die Ernährung gesichert werde. Die Verbraucherschicht dürfe überzeugt sein, daß alles getan werde, um das kommende Jahr zu überwinden.

Minister für Landwirtschaft und Ernährung, Dr. Weiß, erläuterte anschließend einzelne Punkte der Regierungserklärung. Zu Beginn der Sitzung wurde beschlossen, das bisherige Staatswappen beizubehalten. Abgeordneter Kalbfell (SPD) richtete zwei Fragen an Kultusminister Dr. Sauer, die sich vor allem mit dem Problem der Reifeprüfung und der Zulassung zum Hochschulstudium befassen. Dr. Sauer erläuterte, wie es zur Neuordnung der Reifeprüfung gekommen sei, welche Bemühungen das Kultusministerium unternommen habe und welche unerläßlichen Voraussetzungen notwendig seien, um das Funktionieren der neuen Prüfungsart zu verbessern. Die Zulassung zum Hochschulstudium erfolge individuell nach Richtlinien, die sich aus Anordnungen der Militärregierung, des Kultusministeriums und der praktischen Erfahrung ergeben habe. 1946/47 seien um 100 Prozent mehr Studenten aus Arbeiterkreisen zugelassen worden als 1929. Diese Zahl werde sich im laufenden Semester noch erhöhen. Von 5000 Gesuchen könnten an der Universität Tübingen nur so viele berücksichtigt werden, als jeweils Studenten wieder ausscheiden. Diese Zahl schwanke nach den Erfahrungen der letzten Semester zwischen 100 und 250 je Semester.

Die Aussprache über die Regierungserklärung begann am Mittwochvormittag. Für die CDU sprachen die Abgeordneten Schwarz und Bauknecht, für die SPD Abgeordneter Kalbfell, für die DVP Abgeordneter Schlottbeck und für die KPD Abgeordneter Wieland. Die Redner brachten eine Reihe Wünsche aus den Verbraucher- und Erzieherkreisen vor. Alle waren einig, daß die Lage sehr ernst und die gegenwärtigen Rationen unzureichend seien. Eingehend wurden die Leistungen der Landwirtschaft für Südwürttemberg-Hohenzollern gewürdigt, die unter schwierigsten Bedingungen ihr Bestes getan habe, die Ernährung zu sichern. Fast alle Sprecher bezeichneten die Pressehetze gegen Minister Dr. Weiß als unverantwortlich.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Kabinettt Atlee umgebildet

London. — Sogleich nach seiner Rückkehr von Schloß Balmoral in Schottland empfing König Georg VI. den Premierminister Clement Atlee. Anschließend wurde bekanntgegeben, der Monarch habe den Rücktritt des Ministers ohne Portfeuille Arthur Greenwood und die Ernennung von Sir Stafford Cripps zum Wirtschaftsminister, des bisherigen Staatssekretärs für Ueberseehandel, James Wilson, zum Nachfolger Sir Staffords als Handelsminister gebilligt. In dem Kommuniqué heißt es, die gegenwärtige Lage fordere eine engere Zusammenfassung der äußeren Wirtschaftspolitik. Der Premierminister brauche die Unterstützung seines ältesten Kollegen, des Lordpräsidenten des Geheimen Rates, Herbert Morrison, der stellvertretender Ministerpräsident und Leader im Unterhaus bleibe und weiter koordinierende Funktionen in nichtwirtschaftlichen Angelegenheiten ausübe, wozu er noch die bisherigen Aufgaben Greenwoods übernehme.

Schönach-Carolath verurteilt

Berlin. — Ein britisches Militärgericht verurteilte den Prinzen Ferdinand von Schönach-Carolath wegen Fragebogenfälschung zu neun Monaten Gefängnis. Er hatte bei der Bewerbung um einen Chauffeurposten seine Zugehörigkeit zur NSDAP verschwiegen, die aus einem Brief hervorging, in dem er die Zeugin Grete Nissen im Jahre 1940 ersucht hatte, ihm eine Audienz bei Hitler zu verschaffen. Die Verurteilung erfolgte auf Grund dieses Briefes, obwohl zahlreiche Zeugen den Prinzen als Gegner Hitlers bezeichneten, der sogar von der Gestapo verhaftet worden sei. In Ubereinstimmung mit einem Zeugen gab der

Vorsitzende zu, das Karteblatt aus der Parteikartei sei an sich noch kein Beweis der Parteimitgliedschaft. Prinz Ferdinand wurde sogleich festgenommen.

Landtag

(Fortsetzung von Seite 2)

Wirtschaftsminister Dr. Wildermuth führte aus, daß der Schwarzhandel und Tauschverkehr nur dann auszuschalten wären, wenn die allgemeine Versorgung so würde, daß die dringlichsten Bedürfnisse auf dem normalen Weg gedeckt werden könnten. Es würden deshalb im Augenblick Vorschläge geprüft, um eine ausreichende Versorgung mit Verbrauchsgütern zu erreichen. Minister Dr. Weiß dankte für die Anregungen und sagte, daß versucht werde, alles in die Tat umzusetzen, was in der Aussprache vorgebracht worden sei. Hierauf wurde ein Antrag aller Parteien einstimmig angenommen, der Landtag wolle die Regierung ersuchen, bei der Militärregierung vorstellig zu werden, daß der Anteil der deutschen Zivilbevölkerung an der gewerblichen Produktion im Inland wesentlich erhöht werde, um dem Tauschhandel zu begegnen und den Einfluß von Lebensmitteln an Unzulässige zu verhindern. Abgeordneter Dr. Kohler erläuterte einen Antrag, die Regierung möge der Militärregierung vorschlagen, daß der einheimischen Exportwirtschaft gestattet werde, direkte Beziehungen zum Ausland aufzunehmen, daß der Abschluß von Lieferungsverträgen nur noch der Genehmigung von Oficomex bedürfe, und daß die einheimische Wirtschaft an Devisenerträgen zur Beschaffung von Rohstoffen und Lebensmitteln angemessen beteiligt werde. Zu diesem Punkt sprachen noch die Abgeordneten Dr. Doll und Dr. Roser. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Einbahnstraße im Osten

J. W. Die Haltung der CDU in der Ostzone ist in der letzten Zeit häufig und heftig kritisiert worden. Sie könne, so hieß es, infolge des Drucks der SED ihr Programm nicht mehr vertreten, sie handle opportunistisch und werde ein Opfer der Blockpolitik. Wäre es nicht besser, sie überhaupt aufzulösen?, lautete die folgerichtige Frage, die sich aus der zwölfjährigen Erfahrung des Dritten Reiches ergab, nach der Kompromiß letztlich Unrecht ist. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß, wer in der Ostzone politisch arbeiten will, es ohne Kompromisse nicht kann. Das wird in der amerikanischen Zone und im amerikanischen Sektor von Berlin, von der „Neuen Zeitung“ und vom „Tagespiegel“ zuweilen übersehen. Die CDU ist sich darüber klar. Der Berliner Parteitag stand im Zeichen der Vertrauensfrage, und sie war eine Frage des festen Kurses. Jakob Kaiser nannte die CDU den „Wellenbrecher des Marxismus“ und sprach aus, daß Deutschland Freundschaft mit der Sowjetunion wünsche, sich aber nicht sowjetisieren lassen wolle. Ministerpräsident Arnold, Düsseldorf, kritisierte sachlich, aber deutlich die dekretierte Wirtschaftsform und -politik der Sowjetunion. Beide Redner erhielten ungeteilten Beifall. Als der politische Offizier der sowjetischen Militäradministration, Oberst Tulpanow, versprach, die sowjetischen Behörden würden Jakob Kaiser keine besonderen Schwierigkeiten machen, erhielt er so stürmische Zustimmung aus dem Saal, daß er („weil Ihnen dies so gut gefällt . . .“) den Satz noch einmal wiederholte. Bei der Wahl des Zonenvorstandes kam Dr. Lobedanz, Schwerin, nur dadurch wieder auf den Platz des dritten Vorsitzenden, daß sein Gegenkandidat Professor Fascher auf die Wahl verzichtete. Lobedanz galt als der Landesverbandsvorsitzende, der den Forderungen der SED am weitesten entgegenkomme. Die Vorsitzenden Kaiser und Lemmer waren mit dem Verzicht Faschers gern einverstanden; nachdem der Parteitag ohnehin demonstrativ genug verlaufen war, wollte man diese letzte Demonstration vermeiden. Politik bleibt die Kunst des Möglichen.

Die Situation ist natürlich weiter kritisch. Die Zeitungen der SED, die vor dem Parteitag versucht hatten, einen Keil zwischen Kaiser und die Delegierten zu treiben, beanstandeten nachher die Rede Arnolds und behaupteten, die Delegierten seien mit ihr nicht einverstanden. Richtig ist, daß sich ein Mitglied der Zentralverwaltung, das der CDU angehört, verpflichtet fühlte, die Maßnahmen seiner Behörde zu verteidigen. Eine der Hauptreferentinnen des Parteitages, Frau Many Jost aus Meißen, soll nach ihrer Heimkehr ein Redeverbot erhalten haben. Der Parteitag des Landesverbandes Thüringen wurde auf Wunsch der Militäradministration vertagt, da „die Personalfragen noch nicht geklärt“ seien. Kaiser lehnte die Einladung in die Vereinigten Staaten ab und bezog sich dabei ausdrücklich auf die Gefährdung seiner „Mittlerrolle zwischen Ost und West“. Schon die Stellungnahme zum Marshall-Plan, der in der Ostzone von antlicher Seite schärfstens abgelehnt wird, hat Kaiser in eine Lage gebracht, in der er sich nicht so verhalten kann, wie es seine Kritiker unter dem Sternbanner gerne sähen.

Bei der SED besteht das Bestreben, Verbände außerhalb der Parteien und Parlamente

an der Politik teilhaben zu lassen. So hat die Einheitspartei gefordert, den Gewerkschaftsbund und die Bauernhilfe in die antifaschistischen Blöcke aufzunehmen und die gesetzgeberische Arbeit der Landtage zum Teil in die Antifa-Ausschüsse zu verlagern. Der Zweck ist offensichtlich. Sowohl die Gewerkschaften als auch die Bauernhilfe sind von Funktionären der SED durchsetzt; ihre Beteiligung an politischen Entscheidungen würde die Position der Einheitspartei weiter stärken. Die CDU hat sich bisher jedem Verlangen widersetzt, die Tätigkeit der Landtage, die sich ohnehin schon unter dem Mehrheitszwang der SED vollzieht, noch mehr einzuschränken. Sie lehnt ebenso eine Majorisierung durch die SED in den Antifa-Blöcken ab. Nur noch unter Vorbehalt arbeitet die CDU in diesen Ausschüssen mit, die praktisch einer „Ausrichtung“ der Politik dienen sollen. Darüber sollte man sich weder durch kleinere Entgegenkommen örtlicher Stellen in der Zone noch durch den Umstand, daß sich die Fortentwicklung der Politik in der Ostzone vorerst auf einer Art Einbahnstraße vollzieht, täuschen lassen. Die Zeit, in der man kollektivistische Boden- und Industriereformen über die Antifa-Ausschüsse gegen den vereinzelt den Einspruch der CDU-Politiker erzwungen konnte, sind nach dem Urteil von Kennern vorbei. Die CDU weiß heute, wo die Grenze der Mitarbeit, in diesem Falle des Kompromisses, verläuft.

Von den Westzonen aus betrachtet, trägt die Politik in der Ostzone unverkennbar einen Zug zur Vereinheitlichung, zur Uniformität, zur Totalität, aber der Widerstand gegen eine solche Entwicklung ist doch stärker, als man in der amerikanischen Zone wahrhaben möchte. Die Sprache, die auf offiziellen Veranstaltungen der Ostzone, auf Konferenzen und Parteitagen gesprochen wird, ist eine andere als bei uns. Die Teilnahme von Wilhelm Pieck und Dr. Külz an der Eröffnungssitzung der CDU-Zonenversammlung mutet uns eigenartig an; Achtung und Höflichkeit vor dem politischen Gegner ließen sich, unserem Empfinden nach, anders ebenso sinnfällig und zweckmäßig beweisen. Kritische Worte werden, bevor sie den Mund verlassen, auf die Apothekerwaage gelegt. Die Sprache mag verhalten sein, aber sie ist doch bestimmt. Im übrigen hat das lateinische Sprichwort „suaviter in modo, fortiter in re“ überall Gültigkeit, wo Besatzungsmächte regieren, also nicht nur in der Ostzone. Wie leicht unter Umständen Verstimmung entstehen kann, wenn eine auch der Besatzungsmacht nicht unverständliche Forderung am falschen Ort und zur falschen Zeit ausgesprochen wird, zeigt ein viel diskutierter Zwischenfall auf dem Empfang der CDU-Politiker durch die Sowjetische Militäradministration. Jakob Kaiser schritt die Frage der Ostgrenzen an, Oberst Tulpanow, sonst immer verbindlich, antwortete scharf: „Das Anrühren der Ostgrenzen würde Krieg bedeuten“.

Politik ist noch immer die Kunst gewesen, einen tragbaren Kompromiß zu finden. Darum ist die CDU in der Ostzone bemüht, Bereitschaft zum Kompromiß muß nicht Opportunismus bedeuten. Es bedeutet, den Realitäten Rechnung zu tragen; diese sehen wir darin, daß Deutschland zwischen Ost und West liegt und, wenn es dem Krieg abschwört, einen Ausgleich suchen muß.

ob. Sonstiges
erhaltenen,
gehört. Zufolge
Rottweil, Wald-
Tausch abzu-
355 an die 63
4.
inberformagen
Ang. unter 309
adbröhr. 4. (R
für 19-16-359
Rottweil für
unter Nr. 301
abdröhr. 4. (R
boten gegen 2
Innenführung),
weil, Böttinger-
weil, (R
MASCHINEN
in über 1,3 2.
ch laßt repara-
Bereifung zu
s. Rottweil, (R
auch nicht fahr-
er Nr. 315 an
dbnd. (G
ENES
ofort ohne jede
Rückgabe eines
der Größe ab-
s. Rottweil. (R
26. September
gen bis Dielin-
nehmung nach
der 63
4.
Frühjahr 1948
3 Zimmer-
(Höhentage)
Zulchr. unter
Buchdruckerei
richt. Wer er-
er Nr. 219 an
ernedstraße 20.
Beachtung! Wie
n die Kern-
Hellers (Wu-
fahel) muß in
blaublüt. leit.
hmetellen fer-
forderteiche Be-
rönlichdnen Vore-
Zulträge ohne
Renntarten
erhält mer
nger beziehen.
iertes zu geben.
die Einföhr-
gung. ben er bet
rechte Hälfte
g zurück.
at, die Gamm-
zu rechnen ist,
enen Wöföföföfö
rnelieramf.
ppus, Rottweil

Was von Danzig blieb

PPM. Unter den Städten des deutschen Ostens, die unter polnische Verwaltung gekommen sind, haben Danzig, Stettin und Breslau die größten Verluste an Kunstdenkmälern erlitten. Die Arbeiten zur Sicherung einer möglichst großen Anzahl bedrohter Objekte waren eine der Aufgaben, vor die sich das polnische Ministerium für Kultur und Kunst gestellt sah. Die weit bekannte Marienkirche in Danzig wurde bereits im Herbst 1945 von den Schuttmassen befreit, die auf den Gewölben lasteten; ihre am stärksten bedrohten Gebäudeteile erhielten eine stützende Untermauerung. Da einige Pfeiler des Mittelschiffes sich zu neigen begannen, versteifte man sie mit Hilfe einer besonderen Holzkonstruktion gegeneinander und ergänzte die noch bestehende eiserne Verstrebung durch neue Teile. Das fehlende Dach wurde 1946 durch eine 3 Zentimeter starke Betonschicht ersetzt; Abflußrohre zum Ableiten des Regenwassers wurden angebracht. Gleichzeitig wurden die Löcher in den Stern- und Kreuzgewölben mit alten Ziegelsteinen verschlossen. Noch im Laufe dieses Jahres soll das Dach der Marienkirche wieder aufgebaut werden. Besondere Fürsorge wurde der „Königlichen Kapelle“ zuteil, bei welcher zu den Kriegsschäden — Einsturz eines Gewölbeteils, Dachstuhlbrand und Vernichtung der seitlichen Anbauten — noch Schäden durch Unterspülung der Fundamente hinzukommen. Arbeiten zur Ableitung des Wassers, ferner die Anbringung neuer Verstreibungen, die Ergänzung der Gewölbe, die Wiederinstandsetzung des Daches sicherten die Kapelle vor weiteren Zerstörungen. Die 1945 begonnenen Restaurierungsarbeiten sollen noch heuer abgeschlossen werden.

Alle zwölf Stadttore von Danzig wurden durch Ausbesserung der Dächer und Untermauerung vor weiterem Verfall gesichert. Am schwersten war das 1614 von Antoni van dem Blocke erbaute „Goldene Tor“ beschädigt. Die Explosion einer Bombe zerstörte das Dach und verursachte eine Neigung der Außenfront um 30 Zentimeter. Das „Grüne Tor“ erlitt Brandschäden, die das Dach zerstörten und auch die oberen Giebelteile in

Statistik des Grauens

Nürnberg. — Das amerikanische Militärgericht eröffnete einen Prozeß gegen den ehemaligen SS-General Otto Ohlendorf und 22 Offiziere, die den „Einsatzgruppen“ und „Einsatzkommandos“ während des Krieges gegen Rußland angehörten. Die Anklageschrift legt ihnen den Mord an über einer Million Menschen zur Last. „Wir müssen uns daran erinnern“, sagte der Vertreter der Anklage, „daß die Einsatzgruppen nur je 500 bis 800 Mann zählten, daß es nur vier von ihnen gab und daß sie insgesamt nicht mehr als dreitausend Mann umfaßten. Sie töteten über eine Million Menschen in etwa zwei Jahren, sie haben also täglich etwa 1350 Morde begangen. Alle diese Männer, Frauen und Kinder mußten erst ausgewählt, zusammengetrieben und zum Hinrichtungsplatz gebracht werden. Sie mußten gezählt, und ihr Eigentum mußte ihnen abgenommen werden, bevor man sie erschöß und begrub.“ In einer eidesstattlichen Erklärung hat Ohlendorf über das Ausmaß seiner Verantwortung gesagt: „Als die deutsche Armee in Rußland einmarschierte, war ich Führer der Einsatzgruppe D. Im Laufe des Jahres, während dessen ich Führer der Einsatzgruppe war, liquidierte sie ungefähr 90.000 Männer, Frauen und Kinder. Die Mehrzahl von ihnen waren Juden, aber es waren auch einige kommunistische Funktionäre unter ihnen.“ In einem Briefe, den der „Rüstungsinspekteur Ukraine“ an den Chef des Wirtschafts- und Rüstungsamtes über die Tätigkeit der Einsatzgruppe in seinem Gebiet schrieb, schätzte er die Zahl der hingerichteten Juden auf etwa 200.000.

Die Kannibalen von Krahira

Von Hermann Stresau

„Kürzlich hat mein Hauswirt“, sprach Auda Ibn Ali weiter, mehrere Körbe voll Feigen erhalten, welche für den, der nur Kenntnisse zu bieten hat, schwer zu haben sind. Er breitete diese Feigen auf Brettern in dem Vorratsraum aus, den auch wir benutzen müssen, vermutlich, weil seine eigenen Vorratsräume, die er sorgfältig verschlossen hält, überfüllt sind. Zu diesen Feigen aber legte er einen Zettel, worauf geschrieben stand: 195 Feigen. Zwei Tage später wechselte er den Zettel aus, und nun stand darauf: 10 Feigen gegessen, 185 Feigen. Wieder einige Tage später: 15 Feigen gegessen, 170 Feigen. Jussuf wollte mich bereden, zwei Feigen zu erwerben, sie dazu zu legen und zu schreiben: es stimmt nicht! Aber ich darf es mit dem Manne nicht verderben.“

„Beim Barte des Propheten!“ rief ich lachend, „was für ein gottloser Narr!“

„Das ist noch gar nichts“, rief Mahmud. „Bei Rasim, dem Arzt, wohnt eine junge Frau, welche ein kleines Kind hat. Ihr Mann obliegt den Studien auf der Hochschule zu Aleppo, er kommt zuweilen, um sich ihrer Schönheit zu erfreuen. Denn sie ist lieblich wie eine Rose und sehr anmutig anzuschauen. Der Arzt Rasim, bei welchem sie zwei kleine Zimmer im Obergeschoß bewohnt, erlaubt ihr nicht, die Kinderwäsche auf dem Dach seines Hauses zu trocknen. Die liebliche Frau begibt sich zum Kadi, der die Aufsicht über die Wohnungen der Flüchtlinge hat, und ohne den Namen ihres Wirtes zu nennen, begehrt sie zu wissen, ob jener ihr verbieten darf, die Wäsche ihres Kindes auf dem geräumigen Dach den trocknenden Winden preiszugeben. Der Kadi empört sich über den hartherzigen Hausbesitzer. Wer denn das sei, der so bar-

barisch und widerrechtlich mit ihr verfähre? Sie nennt den Namen des Arztes Rasim, und darauf erwidert der Kadi, die Stirn runzelnd, in diesem Fall könne er nichts machen!“

„Wie ist das möglich?“ rief ich erstaunt.

„Ist der Kadi nicht dazu da, Recht zu sprechen?“

„Gewiß ist er das“, sagte Mahmud darauf.

„Aber wie kann er so schamlos?“ Weiter kam ich nicht, denn die anderen brachen in ein freundliches Gelächter aus.

„Allah segne deine Einfalt“, riefen sie, und Jussuf, der Gastgeber, setzte mit einem herablassenden Lächeln hinzu: „Der Kadi will auch gut leben, o Muley!“

„Ueberdies“, fuhr Mahmud fort, „leidet der Arzt Rasim unter einer außergewöhnlichen Geräuschempfindlichkeit. Wenn sich die junge Frau die Treppe hinunter begibt, um ihre spärlichen Lebensmittel, die ihr nach der Regelung des Kalifen — Allah beschütze ihn! — zustehen, auf dem Markte einzukaufen, so zieht sie sich die Schuhe aus, um keinen Lärm zu machen, und an zwei Stellen der Treppe hebt sie sich vorsichtig über zwei Stufen hinweg, welche knarren, was mit dem Kind im Arme kein kleines Kunststück ist. Natürlich tritt sie zuweilen, ins Straucheln geratend, doch auf die knarrende Stufe. Dies bewirkt, daß augenblicklich der Arzt Rasim aus seiner Wohnung hervorstürzt und die junge Frau, die aus einem einst wohlhabenden Hause stammt, auf das wüteste beschimpft wie ein Kameltreiber. Daß sie in seiner Küche nicht kochen darf, versteht sich von selbst, denn sonst könnte sie ja die Speisen sehen, welche für ihn und die Seinen zubereitet werden. Sie geht in ein Speisehaus, um sich zu sättigen.“

„Da man aber“, unterbrach ihn Achmed der Gelehrte, „in einem Speisehaus zwar für jedes Gericht eine Marke für Oel abgeben

muß, die Speisewirte aber so gut wie ohne Oel kochen —“

„Aber die Gerichte, die Obrigkeit!“ rief ich kleinlaut.

„Hm, die Obrigkeit“, sprach Jussuf und fuhr fort: „Da war der junge Abd el Kerim, ein Vertriebener, der sehr schöne und zauberhafte Geschichten zu schreiben versteht. Er wohnte mit seiner Familie bei einem Bauern vor den Toren der Stadt, einem überaus hartherzigen Manne, welcher der hungernden Familie nichts von seinem Ueberfluß gönnte. Denn er meinte, Abd el Kerim sei ein Nichtstuer und Tagedieb. Eines Tages sah Abd el Kerim, wie der Bauer einen Kriegsvogel rehten, der um ein wenig Milch bettelte, mit groben Worten abwie und ihm drohte, er werde ihn mit Hundesohle vom Hofe hetzen. Darauf mischte sich Abd el Kerim, und an die Gerechtigkeit glaubt, in den Streit und nannte den Bauern einen Schuft. Der Bauer aber lief zum Kadi und klagte, und der Kadi gab ihm recht. Abd el Kerim mußte eine Buße zahlen. Der Alkalde des Ortes aber verweigerte Abd el Kerim die Marken für Oel und Brot und beschimpfte ihn, er sei ein elender Lump, ein Vagabund und verläuferer Hundesohn. Abd el Kerim hat es mir selbst erzählt, und er verzweifelte an der Gerechtigkeit, denn Abd el Kerim wollte nun den Alkalde verklagen, aber dies gelang ihm nicht. Wer in dieser Stadt wird denn auch einen Dorfschulzen oder Bauern einer solchen Kleinigkeit wegen zu einer Buße verurteilen?“

„Im Garten des Rechtskundigen El Zekkim“, sprach Auda Ibn Ali dumpf, „grast ein fetter Hammel nebst einigen fetten Gänsen.“

„Die Gärten!“ fiel hier Achmed ein, „die Gartenbesitzer, die Obst und Gemüse aus ihnen ziehen, kaufen den Besitzlosen auch das Obst und Gemüse beim Krämer weg!

beiten wurden auch die Johannis- und Katharinenkirche restauriert.

Die für Danzig so charakteristischen Bürgerhäuser mit ihren ornamentreichen Renaissance- und Barock-Giebeln haben verhältnismäßig am meisten gelitten. Fast alle fielen Bränden zum Opfer und viele liegen vollständig in Trümmern. Bei einzelnen, wie dem Hause Steffens, dem Haus der Pelpliner Aebte und anderen wurden Restaurierungsarbeiten in Angriff genommen. Die eigentliche Wiederaufbau-Aktion soll erst 1948 beginnen.

Auch in Städten und Ortschaften der Umgebung kam es zu Restaurierungsarbeiten. So wurde die Marienburg frisch gedeckt. Die Johanniskirche erhielt ebenfalls ein neues Dach, das Rathausdach in Marienburg wurde wiederhergestellt.

16 Pfund unter dem Mindestgewicht

Berlin. — Von 320 Kriegsgefangenen, die aus der Sowjetunion in die amerikanische Zone entlassen wurden, litten nach einem Bericht der Gesundheitsabteilung der amerikanischen Militärregierung 50 Prozent an Hungerödemen. Ihr Körpergewicht lag im Durchschnitt 16 Pfund unter dem Mindestgewicht und etwa 26 Pfund unter dem amerikanischen Durchschnittsgewicht. Der Gesundheitszustand der Heimkehrer sei erheblich schlechter als der der Einwohner Hessens.

DIE KURZE NACHRICHT

Endtermin bleibt unberührt

Das britische Kriegsministerium gab bekannt, daß der Mangel an Schiffsraum die weitere Rückführung deutscher Kriegsgefangener aus dem Mittleren Osten in der bisherigen Stärke unmöglich mache. Der Entschluß, bis zum 31. Dezember 1948 jedoch alle Gefangenen in die Heimat zurückgebracht zu haben, werde durch den augenblicklichen Schiffsmangel nicht berührt. Auch der Umlauf der britischen Ueberseetruppen sei aus den gleichen Gründen jetzt sehr beeinträchtigt worden.

Flucht aus dem Osten

Die Grenzpolizei in Hof wurde in verstärkter Alarmbereitschaft gerufen, um 6000 „meist ukrainischen Soldaten den Grenzübergang in die amerikanische Zone zu verhindern. Es handelt sich um die Reste der „Benderovici“, so genannt nach ihrem Führer, dem General Bendera, die als polnische Ueberläufer, als Wlassow-Kämpfer oder als Anhänger der früheren slowakischen Regierung in der deutschen Armee dienten. Schon vor einigen Wochen wurde in der Nähe von Passau eine kleinere Gruppe von ihnen entwischt. Andere haben die österreichische Grenze überschritten. Sie wollen sich nach der Schweiz schlagen, da für die Schweiz kein Auslieferungsvertrag mit der Sowjetunion besteht.

Das Urteil gegen Fritzsche

Die Berufungskammer Nürnberg reichte den ehemaligen Ministerialdirektor und Reichsrundfunkkommentator Hans Fritzsche in die Gruppe der Hauptschuldigen ein und verwies ihn auf die Dauer von neun Jahren unter Anrechnung der bisher verbüßten Haft in ein Arbeitslager. Es wurde ihm auf Lebenszeit verboten, Redakteur oder Rundfunkkommentator zu sein.

Man wechselt die Sektoren

Die sowjetische Zentralkommandantur hat eine im Sowjetsektor Berlins geplante Versammlung der SPD verboten, auf der der Frankfurter Oberbürgermeister Walter Kolb über das Thema: „Deutschland und Berlin“ sprechen wollte. Die Kundgebung wird nun am dritten Oktober im amerikanischen Sektor stattfinden.

Treffen der Jungen Union

In Hamburg wird am 12. Oktober die dritte Interzonenkonferenz der Jungen Union in der CDU stattfinden.

„Heterische Bemerkungen“

General Clay sagte vor alliierten und deutschen Pressevertretern, „die heterischen Bemerkungen“ des Chefs der politischen Abteilung der SMA in Deutschland, Oberst Tulpanow, seien ein Bruch der bestehenden Abkommen. Die Worte Tulpanows hätten sich gegen die Motive der Politik der amerikanischen Militärregierung und gegen die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet.

Erfolgslose Suche

Der Neffe des Hamburger Bürgermeisters Brauer, der Kaufmann Rudolf Wilsch aus Kiel, ist seit dem 7. September spurlos in Leipzig verschwunden. Die Bemühungen der Leipziger Polizei, die in Verbindung mit der Hamburger Polizei arbeitete, Wilsch wiederzufinden, blieben erfolglos.

Tot oder abtransportiert

Die „Times“ erhielt Informationen, nach denen der Frau des früheren Generalsekretärs der Partei der Kleinen Landwirte, Bela Kovacs, von den sowjetischen Behörden gesagt worden sei, es sei unzulässig, zu versuchen, ihn im Gefängnis zu sehen. Man habe ihn nach der Sowjetunion abtransportiert. Als nun jenes Gefängnis in Budapest den Ungarn zurückgegeben wurde, war Kovacs nicht mehr da. Eher als an einen Abtransport in die Sowjetunion glaubt man jedoch in Budapest, wie der „Times“ berichtet wurde, daß Kovacs im Gefängnis starb. Der Regierungssprecher nannte diese Nachricht „frei erfunden“.

Ohne Einigung beendet

Der Viermächteauschuß für den österreichischen Staatsvertrag hat, wie ein britischer Sprecher erklärte, seine Beratungen beendet, ohne auch nur über einen Artikel des Vertrags Übereinstimmung zu erzielen.

Unglücklicher Bombenabwurf

In der Nacht zum Dienstag wurde in der Nähe des Bahnhofs Matzen bei Wien von einem Flugzeug einer Besatzungsmacht eine Bombe abgeworfen, die ein Wochenendhaus zerstörte. Die Frau des Besitzers wurde getötet, der Mann wurde schwer verletzt. An mehreren Häusern in der Umgebung entstanden Sachschäden.

Ein neuer Versuch

Zwei Schiffe mit jüdischen Emigranten, bestimmt nach Palästina, haben den Bosphorus er-

reicht. Die britische Regierung hat die Regierungen Rumäniens und Bulgariens an ihre Verpflichtung erinnert, derartige Transporte nicht zu begünstigen. Die jüdischen Emigranten sollen keine Hoffnung haben, die Häfen in Palästina zu erreichen. Die britischen Zerstörer, die Torpedoboote und Patrouillenflugzeuge überwachen die Sperrelinie um das Land mit Radargeräten.

Britische Bohranlage demontiert

Auf den von den Russen besetzten Ostfeldern von Zistersdorf in Oesterreich ist eine britische Bohranlage im Werte von 50.000 Pfund Sterling von den Sowjets abmontiert worden. Dabei wurden die Arbeiter von ihrer Arbeitsstelle ferngehalten. Ein kanadischer Erdölfachmann sagte, so meidet die „Dena“, die sowjetischen Behörden hätten diese Maßnahme für notwendig gehalten, weil sie mehrere Wochen zuvor durch die Arbeiter daran gehindert worden seien, auf einem anderen Oelfeld britisches Maschinenmaterial zu demontieren.

Militärische Zusammenarbeit

Griechische Regierungskreise haben angekündigt, daß der türkische und der griechische Generalstab ein Koordinierungskomitee bilden würden. Dieser gemeinsame Ausschuß würde aus zwei griechischen und zwei türkischen Offizieren, sowie einem amerikanischen Offizier als Vorsitzenden bestehen. Tsaldaris hat aus New York diesem Vorschlag telegraphisch zugestimmt.

Schon wieder entführt?

Die Witwe Mussolinis sagte der neapolitanischen Zeitung „Giornale“ sie sei überzeugt, daß die Leiche ihres Mannes in Amerika sei. Als man ihn zum Malländer Friedhof überführt habe, sei ihr von einem amerikanischen Offizier gesagt worden, daß „seine Reste“ in den Händen der Amerikaner blieben. Sie wisse nun nicht, wo der Leichnam ihres Mannes sich befinde.

Hirtbrief gegen Unfreiheit

Der Primas von Polen forderte in einem Hirtbrief, der in allen katholischen Kirchen Polens verlesen wurde, die Aufhebung der Freiheitsbeschränkungen, die der Kirche auferlegt worden seien. Kardinal Hlond wendet sich darin mit besonderer Schärfe gegen die Pressezensur und gegen „die Tätigkeit von Vertretern gewisser Parteien“.

Die Glosse

Wider die Angstträume

J.S. Nacht für Nacht sucht immer noch viele von uns derselbe Traum heim: Heulende Sirenen, brennende Häuser, zuckende Scheinwerfer, Flucht! Aber gelähmt ist der Fuß, und die Hand vermag sich nicht zu heben, erbarmungslos bricht das Entsetzen über uns herein. In Schweiß gebadet erwachen wir. Angstträume verfolgen unsere Kinder noch in den Tag hinein. Wenn die Fabriksirenen die Arbeitszeiten anmelden, fangen sie an zu zittern. Aber auch den Großen greift der Ton ans Herz. Die amerikanischen Besatzungsgruppen haben in Stuttgart und Frankfurt mit Alarmübungen begonnen. Es ist nichts dabei, und man wundert sich eigentlich, daß dies nicht schon früher geschah. Als aber die Übungen angekündigt wurden, ging ein Nervenschock durch das Land. Die ewig ängstlichen grundsätzlichen Pessimisten sagten: Aha! Jetzt gehts an, umsonst geschieht so etwas nicht. Wenn sie dann dazu noch lesen, daß das Organ der amerikanischen Panzertruppen, welches weiß man nicht, die Meinung ausgesprochen habe, zwei Tage nach Eröffnung der Feindseligkeiten hätten die Russen ganz Europa überrannt, und wenn sie im selben Blatte dann weiterhin lesen, die Russen hätten die stärkste Armee der Welt, ihre Schulung sei vorzüglich, über die Qualität der höheren Führung bestehe kein Zweifel, noch hätten sie nicht die Atombombe, aber wie lange noch? kann man sich die Folgen ausmalen: Neue Aengste, neue Herzkrämpfe. Da kann uns nur eines retten, sagen die Vielzweier, die sicher gehen wollen, hinein in den Kommunismus! Heil Moskau! — Nun, das deutsche Volk hat an eigenen Leiden erfahren, wie falsch derlei militärische Wahrscheinlichkeitsrechnungen aufgehen können. Hatten wir nicht auch die beste Armee und die besten Waffen der Welt? Hat man uns nicht gesagt, Adolf Hitler sei neben Hannibal und Napoleon der größte Feldherr aller Zeiten? Lassen wir uns doch durch die Phantasiespiele verführter Strategen mit atemberaubenden Blitzkriegen und dahinschwebenden Panzerdivisionen das Herz nicht schwer machen. Es liegt auf der Hand, daß sich zwei von Grund aus verschiedene Ideologien und Wirtschaftssysteme wie die östlichen und westlichen, wenn sie sich im gleichen Raume stoßen, hart aneinander abringen, bis ein Gleichgewicht hergestellt ist. Derlei ist nicht neu in der Weltgeschichte. Nichts zwingt uns aber anzunehmen, daß dieses Abbringen auf kriegerische Weise geschehen müßte, viele zwingende Gründe sprechen für das Gegenteil. Die meisten Kriege der Weltgeschichte sind entstanden, weil einige Menschen an verantwortlichen Stellen die Nerven verloren haben. Stalin hat gute Nerven, das wissen wir, und es ist nicht anzunehmen, daß er sie verlieren wird. Er kennt keine Angstträume.

AM RANDE

Im Wirtschaftsrat in Frankfurt wurde ein Abänderungsantrag zum Fleischversorgungsgesetz eingebracht, der mit den Worten begann: „Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft...“ Er wurde unter dem Gelächter der Abgeordneten zurückgezogen.

Die Sozialistische Einheitspartei besoldet ihre Kreisleiter mit 1000 Mark monatlich, die Ortsgruppenleiter mit 400 Mark monatlich. Der Landesleitung Sachsen-Anhalt in Halle stehen 52 Autos zur Verfügung.

Das Stadtparlament von Bautzen beschloß mit den Stimmen der CDU und der LDP, die Thälmannstraße wieder Herrenstraße und die in Rosaluxemburg-Straße umbenannte Königin-Carola-Straße Elsa-Brandström-Straße zu nennen.

Schwäbische Zeitung

Redaktion: Albert Komma, Johannes Schmid. Verlag: Schwäbischer Verlag, KG., Friedrichshafen, in Leutkirch. Druck: Rottweiler Verlags- und Druckereigesellschaft, Rottweil.

Der Winterfahrplan 1947/48

Der neue Fahrplan beginnt am 5. Oktober und dauert bis 30. April 1948. Er bringt zahlreiche Änderungen. Den zweiten Teil veröffentlicht wir in der nächsten Ausgabe.

neu täglich gefahren: Zug 1323: Friedrichshafen ab 11.20 (Tettmann ab 11.15), Meckenbeuren ab 11.30, Ravensburg 11.50, Aulendorf ab 12.07, Biberach ab 12.15, Zug 1324: Biberach ab 12.25, Aulendorf 12.37, Meckenbeuren 12.50, Ravensburg ab 12.55, Meckenbeuren 13.05 (Tettmann ab 13.00), Friedrichshafen ab 13.15 zum unmittelbaren Anschluss an Schnellzug D 161.

Man schreibt uns...

(Unter dieser Rubrik veröffentlicht wir Zuschriften, die Anregungen, Beobachtungen und Vorschläge von allgemeinem Interesse bringen. Wir bitten die Einsender, sich wegen des Platzmangels kurz zu halten. Die Redaktion.)

Ehrruf vor Gräbern

Es gibt in Tübingen einen Friedhof für alle Soldaten, die im Lazarett an den Folgen des Krieges gestorben sind. Im Jahre 1945 wurde eifrig an ihm gearbeitet. Zwischen Lehmhaufen, Schienen und Kippeloren lagen die ersten Gräber, deren Reihen in den vergangenen zwei Jahren stetig gewachsen sind.

Wieder Normalzeit

In der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober, nachts um 3 Uhr, wird dem Beschluß des Alliierten Kontrollrats vom März 1945, Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr und von 13 bis 17.30 Uhr, am Samstag von 8 bis 13.30 Uhr.

Arbeitszeit der Staatsbehörden

Tübingen. - Die Arbeitszeit der Staatsbehörden im Winterhalbjahr 1947/48, also vom 1. Oktober 1947 bis Ende März 1948, ist: Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr und von 13 bis 17.30 Uhr, am Samstag von 8 bis 13.30 Uhr.

Die politische Säuberung in Südwürttemberg

Der Staatskommissar für die politische Säuberung in Südwürttemberg, Traber, hat den Südena-Vertreter zu einem Gespräch empfangen, in dessen Verlauf er sich über sein Amt und den Stand der politischen Säuberung in Südwürttemberg äußerte.

Staatskommissar Traber hob hervor, daß er sich zunächst mit den Revisionsanträgen auseinandersetzen habe, die im Laufe der Zeit angefallen sind. Voraussetzungen für den natürlichen Einspruch ist, daß der Betroffene ein eigenes Revisionsrecht hat, das heißt, daß die Sühnemaßnahme, die gegen ihn ausgesprochen wurde, eine Freiheitsstrafe von einem Jahr, eine Geldbuße von 15 000 Mark, einen Vermögenszug von 40 Prozent, eine Entlassung vom ständigen Berufsverbot oder aber eine Geldbuße die 40 Prozent des Vermögens umfaßt, darstellt.

der Staatskommissar, daß er das auf keinen Fall einführen möchte, wenn es nicht der Kontrollrat für das ganze deutsche Gebiet vorsehe. Der Entnazifizierungsbescheid, der immer bei den entsprechenden Ämtern vorzulegen sei, genüge durchaus. Daß aber bei einer einfachen Kontrolle etwa eines Radfahrers durch die Polizei sofort seine politische Einbürgerung zu erheben sei, sehe er nicht ein und lehne er entschieden ab.

KURZE CHRONIK

Das Landgericht Hechingen verurteilte Frau Katharina Aigner und Fritz Beer wegen gemeinsamer Mordes zum Tode. Frau Aigner hatte ihren Liebhaber Beer dazu veranlaßt, ihren schwerverletzten Ehemann zu erschlagen.

Als zweite Hauptaufgabe harrten des Staatskommissars die neuen Fälle, die natürlich die meiste Arbeit machen werden, da bis jetzt erst annähernd 70 000 Fälle in Südwürttemberg behandelt wurden, von denen 15 000 bis 20 000 im Amtsblatt veröffentlicht werden konnten.

SPORTBERICHTE

Table with football results: Fußball, Landesliga Süd: Ravensburg - Weingarten; Lindau - Ehingen; Wangen - Riedlingen; Lindeberg - Mengen; Landesliga Nord: Hechingen - Ehingen; Schramberg - Metzingen; Spachtingen - Taifingen; Tübingen - Rottenburg; Tuttlingen - Pfullingen; Mössingen - Gosheim.

Table with tennis results: Tischtennis, Nach dem Sieg von Friedrichshafen über Wangen mit 9:0, Satzverhältnis 2:2, hat die Stadt heutzutage die Meisterschaft der Gruppe Süd zu stellen. Lindau steht mit ihr punktgleich an der Spitze.

Die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart, die vor dem Kriege über einen Bestand von 1 000 000 Bänden verfügte, wird wieder eröffnet. Heute stehen 15 000 Bände deutscher und etwa 1500 Bände ausländischer Literatur zur Verfügung.

MOSAİK

Die deutsche Verwaltungsmaschinerie läuft fast wieder normal, das heißt in alter Frische und Kompliziertheit. Der gewöhnliche Sterbliche sieht sich wieder vor bühmischen Dörfern, wenn er sich Schreiben vor die Augen: Magistrat von Groß-B., Abteilung für Wirtschaft, Generalreferat B., Hauptreferat Transport-Verkehr, Gruppe Umzugsgut, Abteilung Flüchtlinge, Sekretariat Ausweisung, Abschnitt englische Zone.

Die Amerikaner „im Durchschnitt“ Eine Statistik hat es an den Tag gebracht, welches die charakteristischen Merkmale der Amerikanerin sind. Die Durchschnittsamerikanerin ist 1,63 Meter groß und wiegt 64 Kilogramm. Mit 24 Jahren heiratet sie, streift zweimal im Monat mit ihrem Mann und verbringt vier Jahre ihres Lebens mit Geschirrabwaschen.

BEKANNTMACHUNGEN

Landwirtschaftsministerium Tübingen Am Mittwoch, dem 8. Oktober 1947, findet in der Tierärztlichen Riedlingen eine Sonderkörnung und Absatzveranstaltung für Eber des weißen Vereideten Landwesens statt.

STELLENANGEBOTE

Für die Hauptbuchhaltung eines groß. Zeitungsverlages im franz. besetzten Gebiet Württembergs wird zu bald. Eintritt tüchtige, zuverlässige Kraft (Herr oder Dame) gesucht.

SUCHDIENST

Wer kennt Fr. Ruth Wetterer, ehem. im Lazarett Immuus? Ihre Anschrift erbittet Karl Stumpf, Nürtingen (Württ.), beim Gaswerk.

VERMISCHTES

KASTANIEN kauft Neveling, Reutlingen-Ochsenhausen. Sammler setzt Euch sofort mit uns in Verbindung. Oesterreich-Sonderangebot sofort lieferbar.

WELCHES ALLEINSTEHENDE, ÄLTERE FRAU...

Welches alleinstehende, ältere Frauen oder Frau wäre bereit, bei einem älteren Paar in Tübingen den Haushalt und wenn nötig, häusliche Pflege zu übernehmen? Angeb. unt. Nr. A 14 096 an SZ, Leutkirch.

MASCHINENBAU-INGENIEUR...

Maschinenbau-Ingenieur, Absolvent d. Ing.-Schule Eßlingen, vielseitige Erfahrungen durch mehrjährige Praxis in Betrieb und Konstruktionsbüros.

HEIRATEN

Landwirt, 24 J., wünscht Briefwechsel m. 18-24jähr. Mädchen zwecks späterer Heirat. Voraussetzung gute Veranlagung. Angebote unter Nr. J 6943 an SZ, Leutkirch.

TAUSCHANGEBOTE

Regenmantel, neu, aus schwerem Ledertuch, für Landwirt oder Motorradfahrer geeignet, abzugeben. Angeb. unt. Nr. A 14 042 an SZ, Leutkirch.

STADT MENGEN

Die Stelle eines Stadtspektors, der die Geschäfte der Verwaltungsratschreiber zu versehen hat, ist sofort mit einem geprüften Beamten des gehobenen mittleren Verwaltungsdienstes zu besetzen.

KAUFMANN, bilanzieller, vertraut mit Betriebsabrechnung u. allen sonstigen...

Kaufmann, bilanzieller, vertraut mit Betriebsabrechnung u. allen sonstigen Wirtschaftspraxis, sucht entsprechenden Wirkungskreis. Empfehlung nicht erforderlich. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbitten unter Nr. A 14 093 an SZ, Leutkirch.

WER KENNT FR. RUTH WETTERER...

Wer kennt Fr. Ruth Wetterer, ehem. im Lazarett Immuus? Ihre Anschrift erbittet Karl Stumpf, Nürtingen (Württ.), beim Gaswerk.

WER KENNT FR. RUTH WETTERER...

Wer kennt Fr. Ruth Wetterer, ehem. im Lazarett Immuus? Ihre Anschrift erbittet Karl Stumpf, Nürtingen (Württ.), beim Gaswerk.

WER KENNT FR. RUTH WETTERER...

Wer kennt Fr. Ruth Wetterer, ehem. im Lazarett Immuus? Ihre Anschrift erbittet Karl Stumpf, Nürtingen (Württ.), beim Gaswerk.

WER KENNT FR. RUTH WETTERER...

Wer kennt Fr. Ruth Wetterer, ehem. im Lazarett Immuus? Ihre Anschrift erbittet Karl Stumpf, Nürtingen (Württ.), beim Gaswerk.

WER KENNT FR. RUTH WETTERER...

Wer kennt Fr. Ruth Wetterer, ehem. im Lazarett Immuus? Ihre Anschrift erbittet Karl Stumpf, Nürtingen (Württ.), beim Gaswerk.

WER KENNT FR. RUTH WETTERER...

Wer kennt Fr. Ruth Wetterer, ehem. im Lazarett Immuus? Ihre Anschrift erbittet Karl Stumpf, Nürtingen (Württ.), beim Gaswerk.

Umschau im Kreis Calw

Ehrung für Kreisoberinspektor Wild

Calw. — Kreisoberinspektor Wild, der Leiter des Kreissozialamtes, konnte seinen 60. Geburtstag bei einer Feier die Bedeutung des Kreissozialamtes mit seinen verschiedenen Fürsorgezweigen. Er wünschte dem langjährigen Leiter des Amtes auch weiterhin eine segensreiche Arbeit und beglückwünschte Herrn Wild namens aller Beamten und Angestellten der Kreispflege. Landrat Wagner würdigte den Werdegang des stets pflichttreuen Beamten. Seit Eintritt in die Lehre für den gehobenen mittleren Verwaltungsdienst im Jahre 1906 wurde der jetzige Kreisoberinspektor mit den Geschäften eines Verwaltungsaktsariats, verschiedener Schultheißenämter, Sparkassen, des Stadt-, Gas- und Wasserwerkes Stuttgart und auch der staatlichen inneren Verwaltung beim Oberamt Calw vertraut. Im Jahre 1922 wählte ihn die Amtsversammlung Calw zum Amtsvormund des Jugendamtes Calw-Neuenbürg und ab 1. 4. 1935, bis zur Zusammenlegung der Kreise Neuenbürg, Calw und Nagold, war er Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes Neuenbürg. Seit 1. Oktober 1945 leitet Herr Wild das Kreissozialamt Calw. Landrat Wagner versicherte den Jubilär seines besonderen

Dankes und der Anerkennung des ganzen Amtes für die bisher geleistete Arbeit, die mit großer Umsicht und Sachkenntnis geleistet wurde.

Das Kreissozialamt

Das Kreissozialamt, dessen Aufgabengebiet künftighin noch eine wesentliche Erweiterung erfahren dürfte, umfaßt Jugendamt, Kreisfürsorgeamt und die Kriegspflege. Beim Jugendamt werden zur Zeit etwa 1550 Amtsvormundschaften geführt, es sind 550 Fälle der Pflegeaufsicht anhängig und es werden über 1 Million Mark Mündelgelder verwaltet. Das Kreisfürsorgeamt mit den Zweigen Kriegspflege, Sozialrentner-, Minderjährigenfürsorge, der Erwerbs-, Fürsorge, der vorläufigen Fürsorge, der E-Not-Unterstützung, der R-Not-Unterstützung, der Ausgewiesenenfürsorge, der The-Fürsorge und der Fürsorge für Geschlechtskranke hatte im abgelaufenen Rechnungsjahr 2124 Fälle behandelt und dabei einen Fürsorgeaufwand von 912 000 Mark aufzuweisen. An diesem Betrag wurden von dritter Seite Ersatzleistungen in Höhe von 267 600 Mark aufgebracht. In der Abteilung Kriegspflegebetreuungen stehen 1527 Schwerbeschädigte, 1289 Leichtbeschädigte und 2049 Kriegshinterbliebene.

Um die Bürgermeister-Neuwahl in Wildbad

Wildbad. — Bei der Mehrheit der Einwohnerschaft hat die Bekanntgabe des Termins für die Neuwahl des Stadtverbandes Überraschung hervorgerufen, da man immer noch damit rechnete, daß für die kurze Zeit bis zu den allgemeinen Wahlen auf Grund der neuen Gemeindeordnung eine kommissarische Besetzung in Frage kommen würde. Nach den ergangenen Bestimmungen können bei der Wahl am 26. Oktober nur solche Bewerber als Kandidaten aufgestellt werden, die in der Wählerliste von Wildbad geführt sind und nicht der NSDAP, oder einer ihrer Gliederungen angehört haben. Die Auswahl der Kandidaten ist nicht groß, es sei denn, daß kein Wert darauf gelegt werden soll, für die Kurstadt Wildbad eine auch nur einigermaßen respektable Persönlichkeit als Bürgermeister zu bekommen. Darauf muß aber gerade um der künftigen Bedeutung unserer Stadt als Bade- und Kurort Rücksicht genommen werden, wie auch die zahlreichen Dienststellen der Besatzungsmacht ein Stadtoberhaupt erforderlich machen, das den entsprechenden Anforderungen gewachsen ist. Dies dürfte wohl auch von dem weitestgehenden Teil der Arbeiterschaft hier eingesehen werden, zumal sie nach den bisherigen Erfahrungen mit dem derzeitigen Stadtrat die Gewähr haben, daß ihre Belange auch weiterhin nicht weniger gut vertreten werden. Nachdem die qualifizierten Kräfte, die nicht durch die „Entnazifizierungsmühle“ zu gehen brauchen, längst alle vergessen sind, wird es der CDU nicht leicht fallen, einen geeigneten Kandidaten zu finden. Denn es gehört schon ein großes Maß von Idealismus dazu, die bisherige Stellung oder seinen Betrieb mit dem undankbaren Amt des Bürgermeisters der Stadt auf die Dauer von vorläufig nur 11 Monaten zu vertauschen. Die CDU-Ortsgruppe wird für jeden Vorschlag aus der Wählerschaft dankbar sein, und ihn nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten prüfen und wagen.

Wildbad. — Das Forstamt Meistern hier ist mit dem 30. September aufgelöst worden. Der Staatswald Meistern wird künftighin vom Forstamt Calmbach betreut, während der städtische Waldbesitz im Meisterngebiet vom Forstamt Wildbad, Abteilung Stadtwald, verwaltet wird.

Wildbad. — Geschäftsjubiläum. Am 30. September konnte die Bäckerei Krauß hier auf ihr 65-jähriges Bestehen zurückblicken. Am selben Tage konnte der derzeitige Inhaber, Wilhelm Krauß und seine Ehefrau Pauline geb. Schmid das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Wildbad. — Seit Mittwoch, den 1. Oktober ist die evang. Jugendbücherei nach der Herbstinventur wieder eröffnet. Sie steht allen 12-25-jährigen Jugendlichen mit rund 400 Bänden zur Verfügung. Ausgabe: Wilhelmstraße 87 (Gemeindesaal), Mittwoch abend von 7.30-8 Uhr.

Abschied von Schulrat Keck

Neuenbürg. — Die Lehrerschaft der Arbeitsgemeinschaften Neuenbürg und Wildbad verabschiedete sich im Gasthaus „Schwabenbräu“ von Schulrat Keck (Calw), der nach Erreichung der Altersgrenze nunmehr in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Rektor Engelhardt-Birkenfeld, entbot dem Scheidenden einen herzlichen Gruß und dankte den zahlreichen Gästen für ihr Erscheinen. Im weiteren Verlauf der schlichten Abschiedsfeier, die von guten Musikvorträgen umrahmt wurde, sprachen verschiedene Angehörige der Arbeitsgemeinschaft dem Scheidenden für seine hervorragenden Dienste und seinen unermüdeten Einsatz für die Belange der Schule Dank und Anerkennung aus. Aus der Lebensarbeit von Schulrat Keck sei folgendes kurz berichtet: Im Jahre 1920 übernahm er das Bezirksschulamt Neuenbürg, das das damalige OA Neuenbürg und einen Teil des OA Calw umfaßte. Als gebürtigem Birkenfelder lag es ihm besonders daran, seinen Heimatbezirk schulmäßig vorbildlich zu gestalten, ging er doch einst in dem Gedanken nach Tübingen zum Studium der Pädagogik, einmal als Bezirksschulrat seiner engeren Heimat an verantwortungsvoller Stelle dienen zu können. Im Zuge der Zusammenlegung der Altkreise Neuenbürg, Nagold

Für die Hausfrau

Es gibt 70 g Schmalz. An den Personenkreis der Normalverbraucher und Teilselbstversorger in Brot über 6 Jahre wird obige Schmalzmengendeckung zur Verteilung gelangen, und zwar auf Abschnitt 25 bei den NV und auf Abschnitt 125 bei den Teilselbstversorgern in Brot (Sept.-Lebensmittelkarte). Speiseöl auf Schwerarbeiterzulagekarten kommt zur Ausgabe, je nach Kategorie 40 g, 90 oder 165 g auf die Abschnitte 183, 283 und 383.

und Calw verdoppelte sich das Arbeitsgebiet des Bezirksschulamtes und machte eine Verlegung nach Calw notwendig. So widmete sich Schulrat Keck in 27 langen Dienstjahren der Schularbeit im Kreisgebiet und hat sich einen guten Namen geschaffen, der weit über den Kreis der Lehrer hinaus einen guten Klang hat. Nach Worten des Dankes für die ihm zuteil gewordene Ehrung, verabschiedete sich Schulrat Keck, indem er seinen jüngeren Berufskollegen ein ermutigendes Wort für die Zukunft mitgab.

Neuenbürg. — Rabiater Häftling. Ein wegen schweren Diebstahls im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis sitzender Mann, der sich selbst eine Wunde beibrachte, veranlaßte den Gefängniswachtmeister, ihm diese zu verbinden. Als der bereitwillige Beamte sich am Verbandkasten zu schaffen machte, wurde er von dem Häftling von hinten mit einem Stuhlbein über den Kopf geschlagen, so daß er zu Boden sank. Der Verbrecher suchte nun seinem Opfer die Gefängnischlüssel zu entwenden, was ihm aber nicht gelang. Er konnte mit Hilfe zweier weiterer Personen wieder in seine Zelle zurückgebracht werden.

Neuenbürg. — Aus der Arbeit des Volkshilfswerkes, Ein Vortrag von Dr. Hiebsch über das Thema „Klingend erlebte Welt“ bildete den Auftakt zu den Veranstaltungen des Volkshilfswerkes im Winterhalbjahr 1947/48. Dr. Hiebsch verstand es durch seine anschaulichen, leicht faßlichen Ausführungen, die er durch persönlichen Vortrag von Liedern und Musikstücken unterbaute, die Hörer ganz in den Bann einer klingend erlebten Welt zu ziehen. Frau Dr. Eichhorst, die Leiterin des hiesigen Volkshilfswerkes, dankte dem Vortragenden für den genauen Abend. — Bei der nächsten Veranstaltung wird Studienrat Pantle über Sternkunde sprechen und an weiteren Abenden eine Einführung in das Schachspiel geben.

Neuenbürg. — Die Erntearbeiten sind bis auf die Einfuhr von Kartoffeln, Obst und Rüben beendet. Die anhaltende Trockenheit des Sommers macht sich insbesondere bei den Kartoffeln

Brief aus dem Kreis Freudenstadt

Freudenstadt. — Eine Einrichtung, die seit mehr als hundert Jahren besteht und sich seitdem aus beste bewährte, sind die Verwaltungsaktariate. Sie sind die Helfer der ehrenamtlichen, fachlich nicht vorgebildeten Bürgermeister, besonders auf finanz- und staatsrechtlichem Gebiet. Bisher bestanden drei Verwaltungsaktariate im Kreis Freudenstadt. Ihre Zahl wird mit der Besetzung von Pfalzgrafenweiler und Göttingen auf 5 erhöht werden.

Das Volkshilfswerk Freudenstadt begann die Reihe seiner öffentlichen Vortragsveranstaltungen mit einem Referat von Prof. Dr. Georg Herrmann, des früheren Leiters der deutschen Auslandsschule in Genf und ehemaligen Dozenten an der Universität Genf, der seit über zwei Jahren als Schwerkriegsbeschädigter in der Kreisstadt lebt, über das fesselnde Thema: „Freiheit und Verantwortung im deutschen und im französischen Denken“. In einer gründlich angelegten wissenschaftlichen Studie ging der Vortragende den verschiedenen Erscheinungsformen des Freiheitsbegriffs bei Franzosen und Deutschen nach mit dem Ergebnis, daß er feststellte, der Freiheitsbegriff des Franzosen sei mehr nach außen, der des Deutschen mehr nach innen gekehrt. Der Franzose strebe also mehr nach der praktischen, der Deutsche mehr nach der theoretischen Freiheit. Von diesem Grundunterschieden her erhellte Dr. Herrmann andere Wesensverschiedenheiten romanischer und deutscher Art. Der Vortrag, der hohe Ansprüche an die Hörer stellte, wurde dankbar aufgenommen.

Leichtere Kost bot das Volkshilfswerk durch seine Laienspielschar am vergangenen Freitag den Freudenstädtern durch die Aufführung der Operette „Der Vetter im Himmel“ im Kurtheater. Der Alpirsbacher Zahnarzt Dr. Katzensteiner hat den von Zeitstrophe erfüllten, humorgewürzten Text geschrieben, während Karlheinz Steinfeld, Freudenstadt, die schmissigen Melodien ersann, die dem Ganzen einen prickelnden Operettencharakter verliehen. Unter der Spielleitung von Willi Braun setzte die neu zusammengestellte Laienspielschar ihr Können und ihre Hingabe ein, um der Aufführung einen nachhaltigen Publikumserfolg zu sichern. Allerdings wird man bedenken müssen, daß es grundsätzlich nicht Aufgabe einer Laienspielschar ist, Operetten darzubieten, und daß die Beschäftigung mit andern dramatischen Gattungen weit mehr geeignet ist, den erzieherischen Aufgaben einer Laienspielschar zu dienen.

Unter den Kreisgemeinden werden Alpirsbach und Pfalzgrafenweiler demnach auch in den Genuß der Operette „Der Vetter im Himmel“ kommen, und auch sie werden bei dieser Gelegenheit wohl das beschwingte Spiel der Freudenstädter bewundern, aber gleichzeitig auch feststellen können, daß sich Laienspieler weniger um die Befriedigung dutzender Unterhaltungswünsche des Publikums als vielmehr darum bemühen sollten, durch Einarbeitung in wert-

vollen und innerlich weiterbildenden Bühnengut dem erzieherischen Auftrag einer solchen Einrichtung zu genügen. Aber wahrscheinlich wird der äußere Erfolg der Operette auch im Kreis nicht geringer sein als in der Kreisstadt selbst. Die Bevölkerung der Kreisgemeinden, die jetzt weiter in harter Erntearbeit steht, begrüßt die Möglichkeit einer unterhaltenden Entspannung.

In den Kreisgemeinden sind die neuen Haushaltpläne nun abgeschlossen worden. Sie hatten der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde. In verschiedenen Fällen mußten die Hebesätze der Grund- und Gewerbesteuer erhöht werden, um den Ausgleich des Etats zu erreichen. Die Einnahmen, die aus der erhöhten und teilweise überhöhten Waldnutzung kommen, müssen auf einen Reservestock geleitet werden, um Vermögensschumpfungen bei den Gemeinden zu verhindern.

In den Murgtalgemeinden, in Klosterreichenbach, Schwarzenberg und Huzenbach, macht die Wasserversorgung einige Sorgen, da die Leitungen den Anforderungen nicht entsprechen, die an sie gestellt werden müssen. Im Rahmen der neuen Haushalte wurden nun Mittel vorgesehen, um hier Besserung zu schaffen. Der Gedanke, in Dornstetten eine Landwirtschaftsschule für den Kreis Freudenstadt zu errichten, läßt sich vielleicht im Spätherbst doch noch verwirklichen. Vorerst müssen die Landwirtschaftsschüler aus dem Kreis weiterhin nach Horb oder Nagold.

In Pfalzgrafenweiler wurde der neue Pfarrer Micker durch Dekan Gerhardt in sein Amt eingeführt. Am Sonntag wurden bei einem Missionsfest in der Kreisstadt aktuelle Probleme der evangelischen Mission erörtert, am vorhergehenden Wochenende hatte die Evangelische Frauenhilfe eine Tagung in Freudenstadt unter dem Motto: „Frauen in Not unter Gottes Gebot“, bei der die Lage der evangelischen Frau in der heutigen Notzeit umrissen und Mittel und Wege aus der Not der Zeit gesucht wurden.

Pfalzgrafenweiler. — Eine Frau von hier und ihre in Spielberg wohnhafte Schwester hatten sich wegen fahrlässiger Tötung vor der Strafkammer Rottweil zu verantworten. Die Frau von hier hatte zur Pflege ihres am 18. März 47 geborenen Kindes ihre Schwester beigezogen. Bereits am Tage der Geburt wurde das Kind von der Hauskatze im Gesicht verletzt. Die beiden Angeklagten ließen das kleine Kind ohne weitere Aufsicht in der Wiege liegen. So kam es, daß die Katze das Kind am 20. März wieder ins Gesicht biß. Die Wunden entzündeten sich und die herbeigerufene Ärztin konnte das Kind trotz aller Mühen nicht mehr retten. Das Kind starb am 7. April 1947. Die Angeklagten hätten

fehl bemerkbar, die durchweg einen unterdurchschnittlichen Ertrag bringen. — Seit einigen Tagen ist auch unsere Gemeinde wieder mit Wasser versorgt, was besonders dankbar hingenommen wird. — Der allseits bekannte Küfermeister Ludwig Jordan von hier, ist im Alter von 75 Jahren gestorben. — Pfarrer Küenzlen hat die Gemeinde verlassen. Sein Nachfolger, Pfarrer Fliegenschmid, hat bereits das Pfarramt übernommen und die Gemeinde hofft, daß er als Ausgewiesener in unserem Waldensort einen gesegneten Dienst tun darf.

Oberkollbach. — Nach der Versetzung von Lehrer Ruff nach Bad Teinach ist Lehrer Klein von Rotensol an die hiesige Schule gekommen. — Johannes Roller und seine Ehefrau Anna-Maria durften dieser Tage das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Beide Jubilare erfreuen sich noch körperlicher und geistiger Frische. Die Vereinigten Chöre der Meth. Gemeinde, in deren einem der betagte Greis noch mitsingt, brachten dem Jubelpaar ein Ständchen.

Oberreichenbach. — In den letzten Tagen haben Felddiebe unter Ausnutzung der Dunkelheit auf der Gemarkung verschiedentlich Obst und Kartoffeln gestohlen, ohne daß bisher einer der „Nachtwandler“ gefaßt werden konnte. — Nach langer Trennung sind Friedrich Schaible und Georg Rentschler aus französischer bzw. englischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt.

Beinberg. — Ein an der Straße nach Liebenzell ausgebrochener Waldbrand konnte glücklicherweise von Einwohnern von hier rechtzeitig bemerkt und gelöscht werden, so daß die Calwer Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit treten mußte. Als Brandursache dürfte Funkenflug in Frage kommen, da kurz vor Ausbruch des Brandes eine Zugmaschine die Strecke passierte.

Grunbach. — In einer der letzten Nächte wurden auf hiesiger Gemarkung ein etwa 2 ar großes Kartoffelfeld völlig abgeerntet und die Kartoffeln entwendet. Da das Feldstück sehr nahe an der amerikanischen Zonengrenze liegt, wird angenommen, daß die Felddiebe aus der anderen Zone kamen und mit ihrer Beute dorthin abwanderten.

Unterreichenbach. — Einer Frau von hier, die in Calw am hellen Vormittag einen Hahn und eine Henne entwendete, konnten die begehrten Tiere auf dem Bahnhof in Calw abgenommen werden, noch ehe das Huhn das Erstlings-Ei brachte oder der Gockel in der Pfanne zum Schmoren kam.

Calmbach. — „Frühzeitliche Funde“. Bei Reinigungsarbeiten des Kanals unter der Höfenerstraße wurden durch damit beschäftigte Arbeiter Funde aus der Spätzeit des „Dritten Reiches“ entdeckt, wie 1 Karabiner, Sprengkapseln, Granatründer und Infanterie-Munition.

Ebhausen. — Die Firma Theodor Rall, Inhaber Mathilde Rall, Gemischtwarengeschäft, kann ihr 80jähriges Geschäftsjubiläum begehen.

Geisingen. — Letzter Tage sind in unserer Gemeinde wieder zehn Flüchtlinge angekommen, die hier eine neue Heimat finden sollen. Die Gemeinde beherbergt nunmehr 46 Ausgewiesene. — Richard Dingler ist aus englischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. — Familie Christian Schneider hat durch einen bereits vor 30 Monaten geschriebenen Brief die Nachricht erhalten, daß ihr Sohn Theodor am 25. März 1945 bei den Kämpfen in Schlesien gefallen ist.

Hirsau. — Ein verdienter Gemeinderat, Th. Gassemmaier (CDU) hat infolge schwerer Erkrankung sein Mandat niederlegen müssen. An seine Stelle wird Frl. Katharina Burk treten, die ebenfalls der CDU angehört.

Erntedank

Wieder hat ein Jahr seine Gaben verschenkt. Abgeerntet sind die Felder und eingebracht in Scheunen und Speicher, was bäuerlicher Fleiß in harter Arbeit für unseres Leibes Nahrung säte, pflanzte und barg. Wenn der Ertrag dieser harten Jahresarbeit unserer Bauern auch nicht ganz den Erwartungen entsprochen hat, so haben wir doch allen Grund, dafür dankbar zu sein, daß Gott seinen Segen zu dem menschlichen Schaffen gegeben hat. Gerade in diesem Jahr mußten wir ja erkennen, daß alle menschliche Mühe und Arbeit umsonst ist, wenn der Schöpfer seine Hand nicht aufrichtet, um sie zu segnen. Der Bauer zieht die Furchen, bereitet das Feld und streut die Saat aus, aber Wachstum und Gedeihen gibt Gott allein! Suchen wir Menschen nicht diese schenkende Hand Gottes, sondern unsere eigene Ehre, den Lohn unserer Mühe und Arbeit, dann gehen wir entweder unter der Hast und Hetze der Arbeit seelisch zugrunde, oder wir erstarren in falscher Selbstvergottung.

46 Jahre im Dienst der Schule

Birkenfeld. — Mit Ablauf des Monats September ist Oberlehrer Glauner in den Ruhestand getreten. In der letzten Schulstunde verabschiedeten sich Schüler und Lehrerschaft von ihm, der an der hiesigen Volksschule 46 Jahre in Treue und Segen gewirkt hat. Rektor Engelhardt führte in seiner Ansprache den Kindern vor Augen, was es bedeutet, fast ein halbes Jahrhundert lang als Lehrer und Erzieher gewirkt und damit Tausenden von Kindern Formung und Rüstzeug fürs Leben gegeben zu haben. Oberlehrer Glauner dankte mit bewegten Worten für die ehrenden Ausführungen des Schulleiters und verabschiedete sich in herzlicher Weise von seiner Schule. Die Gemeinde gab ihrem Dank in einer Sondersitzung des Ortschulrates Ausdruck. Da der alte Schulmann seinen Lebensabend hier verbringen wird, wird der Kontakt mit Schule und Jugend noch lange bestehen bleiben.

Der Kreis Horb berichtet

Horb a. N. — In einem nach erlittenem Fliegerbeschaden erst kürzlich wieder hergestellten Hause brach Feuer aus, das durch ein nicht abgestelltes Bügeleisen entstanden war. Bei der großen Trockenheit griff das Feuer rasch um sich. Es entstand großer Mobiliar- und Gebäudeschaden.

Sulz a. N. Am kommenden Sonntag wird in der Stadtkirche zu Sulz eine festliche Kirchenmusik zum Erntedanktag veranstaltet. Unter dem Leitwort „Lobet den Herren“ kommen Orgel-, Orchester- und Chorwerke von Bach, Händel, Haydn u. Mozart zum Vortrag. Ausführende sind: Ein Streichorchester, der Männergesangverein Holzhausen, der Kirchenchor Sulz, der Kirchenchor Holzhausen, Marianne Wahl-Stoll aus Tübingen (Orgel und Flöte), sowie einheimische Kräfte als Solisten. Auch die Gemeinde Holzhausen soll durch dieses Konzert erfreut werden. Dieselben Werke werden dort ebenfalls am Erntedankfest aufgeführt werden.

Sulz a. N. — Kirchenneubau. Nach langen Verhandlungen mit den staatlichen und städtischen Behörden ist es der katholischen Kirchengemeinde gelungen, auf der Koppel einen Bauplatz für eine neue Kirche zu erwerben. In den letzten Tagen wurden die Vermessungsarbeiten beendet. In kürzester Frist soll mit den Ausgrabungsarbeiten begonnen werden. — Altersjubiläum. Am 24. September feierte Gottlieb Gentner in guter geistiger und körperlicher Frische seinen 78. Geburtstag.

Sulz. — Dieser Tage konnte Wagnermeister Karl Ziegler seinen 70. Geburtstag begehen. Der Jubilar steht täglich noch von früh bis spät in seiner Werkstatt. Er ist ein geschätzter Handwerker bei jung und alt. — Am 30. September darf Dentist i. R. Georg Graf sein 70. Lebensjahr vollenden. Er ist ein geachteter Mann in Sulz und Umgebung. Sein Geschäft hat er zu beachtenswerter Höhe gebracht.

Eutingen. — Aus der Gefangenschaft sind in letzter Zeit zurückgekehrt: Johann Plaz aus Rußland und Hermann Teufel aus Belgien. — Am 29. September konnte Stefan Müller, Landwirt seinen 79. Geburtstag feiern. Maria Wiedmaier alt, Engelswirtin, feierte am 31. August ihren 86. Geburtstag.

Fischingen (Hohenz.) — Am Dienstag wurde das zweijährige Kind des Konstantin Baiker vom Zug überfahren. Das Kind lag auf den Schienen. Der Tod muß sofort eingetreten sein. Den schwerbetroffenen Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Urteile des Militärgerichts

Das Militärgericht Rottweil verurteilte: Aus dem Kreis Calw: Ph. K. von Altensteig wegen Unterschlagung von Holz zum Nachteil einer französischen Firma zu 1 Monat Gefängnis mit Aufschub und zu einer Geldstrafe von RM. 500.—. H. K. und seinen Kameraden W. W. von Herrenalb wegen unkorrekter Haltung gegenüber einem französischen Staatsangehörigen, den ersteren zu 2 Monaten Gefängnis und den andern zu 1 Monat Gefängnis mit Aufschub und zu einer Geldstrafe von RM. 200.—. E. O. von Schwann wegen Ungehorsams gegen die französischen Befehle zu 15 Tagen Gefängnis mit Aufschub und zu einer Geldstrafe von RM. 300.—. M. K. von Röttenbach wegen Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängnis, davon 2 Monate mit Aufschub. Aus dem Kreis Freudenstadt: Ch. D. von Pfalzgrafenweiler wegen Unterschlagung von Holz zum Nachteil einer französischen Firma zu 15 Tagen Gefängnis mit Aufschub und zu einer Geldstrafe von RM. 200.—. H. R. von Pfalzgrafenweiler wegen gleichem Delikt zu 1 Monat Gefängnis mit Aufschub und zu einer Geldstrafe von RM. 500.—. Ch. M. von Loßburg wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis mit Aufschub und zu einer Geldstrafe von RM. 1000.—. A. C., einen italienischen Staatsangehörigen, von Baiersbrunn, wegen Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängnis, wovon 2 Monate mit Aufschub.

die Verletzungen verhüten können, wenn sie das Kind besser gehütet bzw. die Katze beseitigt hätten. Die Strafkammer Rottweil verurteilte die Mutter zu einer Geldstrafe von 300 Mark und ihre Schwester zu einer Geldstrafe von 100 Mark.